

# Liechtensteiner Volksblatt



**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988

**Anzeigenpreise:** Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 8 Rp. 21 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.  
Uebrig Schweiz . . . . . 11 Rp. 25 Rp.  
Ausland . . . . . 13 Rp. 29 Rp.



**Anzeigenannahme für das Inland:**  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

**Organ für amtliche Rundmachungen**

## Zum Tag der christlichen Arbeit

Fünf Jahre sind es her, seit dem dieses Fest durch Pius XII. unserer Zeit geschenkt wurde. Mit Freude hat jeder echte Christ dieses Fest begrüßt. Besonders waren es die Arbeiter und Arbeiterinnen, aber auch die geplagten Familienmütter, die gar oft die Arbeit wie Berge vor sich aufgehäuft sehen. Ein großes Sinnzeichen geheiligter Arbeit ist so vor den Augen aufgeleuchtet und wird in das Herz der Menschen strahlen wie Licht und Feuer auf hohen, heiligen Bergen. Denn dieses Fest muß jetzt von Jahr zu Jahr tiefer in das Leben der Christen eingesenkt werden. Und was ist denn der Sinn-gedanke dieses hohen Tages?

Jedermann weiß, mit welcher Mühe gewisse Berufe um den Nachwuchs kämpfen müssen. Spitäler und Heime, Anstalten und Asyle, rufen nach Hilfskräften in den niederen Diensten des menschlichen Alltags. Leiter von Kantinen, Verwalter von Großbetrieben stehen mitten in der Sorge, zusammen mit den ehrw. Schwestern unserer Klöster auf der ganzen Linie. Schlußendlich geht es nicht um das Geld und nicht um den Lohn. Denn jeder könnte noch mehr brauchen — so meint jedermann! — Es geht um die innere Einstellung zur Arbeit selbst!

Weil wir zu viel Herren und Könige sind, weil wir zu viel Selbstbestimmung für uns beanspruchen, darum steht der heilige Wille Gottes so stark im Hintergrund. Daß der Herrgott die Menschen aus Strafe zur Arbeit verpflichtet hat, daß überall Dornen und Disteln den Garten der Welt überdecken, daß mit viel Mühsal und Weh der Weg des Menschen besät ist, das will uns so schwer in den Kopf. Die Erleichterungen der Arbeit, der Komfort des täglichen Lebens, der bessere Standard des Haushaltes: das bestimmt unsere Einstellung. Darum ist es gut und notwendig, daß im Bild des hl. Josef und seines Pflegekindes, der unerforschliche, göttliche Wille wieder so strahlend aufleuchtet. Diese Hingabe des demütigen und gläubigen Herzens an diesen göttlichen Willen macht Glück und bringt Zufriedenheit. Dieses tapfere und geduldige Ja zur gewöhnlichen Arbeit in der mühseligen Vielgestalt der menschlichen Bedürfnisse schafft jene Zufriedenheit, die durch Kammer und Küche strahlt, die auf dem Antlitz des Arbeiters leuchtet und wie Friede und Freude strahlt am Abend des Tagewerkes. Das ist der hohe Sinn der christlichen Meisterschaft, die als große, persönliche Aufgabe gelöst werden muß — auch im Zeitalter der Automation und der Großbetriebe! — und gelöst werden kann, wenn im Herzen drin der Funke des Glaubens und das Licht der Hoffnung leuchtet, denn ich weiß, daß Gott lebt und daß er allen ein gerechter Vergelter sein wird.

So ist der hl. Josef besonders den Kindern des Volkes gegeben, die mühsam und treu die Last der Arbeit tragen, im Herzen aber die Hoffnung lebendig hochhalten, daß das Paradies nicht entschwinden, daß es in der Hand des lebendigen Gottes uns allen aufbewahrt ist. Mit dieser Gewißheit im Herzen, mit dieser Freude der Hoffnung, werden die Kinder der Arbeit auch heute wieder gesandt in die Welt, wie damals am Anfang der Schöpfung. Die Aufgabe bleibt. Der Segen treuen Dienstes aber bleibt nicht aus, denn getreu ist der Herr, unser Gott!

So soll der 1. Mai im Leben christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen zum Tag der Bewegung und Sendung werden, damit das Feuer nicht nur im Herzen brenne, sondern daß die Funken hinüber schlagen in die Herzen, die noch in Dunkel und Finsternis sitzen. Von diesem Feuer sagt der Herr: Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen — was will ich anderes, als daß es brenne! J. S.

## 1. Mai-Kundgebung des Liechtensteinischen Arbeiterverbandes

verbunden mit Feier des 40jährigen Jubiläums  
im Rathaussaal Schaan  
Beginn 20.15 Uhr

### PROGRAMM:

- Eröffnungsmarsch der Harmoniemusik Schaan
- Eröffnung und Begrüßung
- durch den Sektionsvorstand Josef Wenaweser, Schaan
- Harmoniemusik Schaan
- Referat von Arbeiterpräsident Johann Beck
- Lied, Jodelclub Edelweiß Schaan
- Lied, Jodelclub Edelweiß Schaan
- Ueberreichung einer Jubiläumsgabe
- Harmoniemusik Schaan
- Schlußwort und Landeshymne

## Der Fremdenverkehr im März 1960

(Mitgeteilt) Im März sind in den Hotels, Gasthöfen, Wirtschaften, Pensionen usw. 1320 Gäste angekommen, davon in der ersten Monats-hälfte 628. Die Gastbettenbesetzung betrug 3627 Logiernächte, davon in der ersten Monats-hälfte 1909. Zur Verfügung waren 873 Gastbetten. Gegenüber dem Vormonat sind 326 An-künfte und 1568 Nächtigungen mehr zu ver-zeichnen. Auf Vaduz entfallen 58,6%. Schaan 19,0%, Triesenberg und Alpen 7,4% und auf die übrigen Gemeinden 15,0% der Ankünfte. Die Aufteilung der Logiernächte ist: Vaduz 38,1 Prozent, Schaan 32,3%, Triesenberg und Alpen 13,0% und übrige Gemeinden 16,6%. Erfaßt wurden im ganzen 56 Betriebe; 15 Ho-tels, 3 Alpenhotels, 33 Gasthöfe und Wirtschaft-

ten, 1 Café, 3 Pensionen und 1 Erholungsheim. Die Ankünfte verteilen sich folgendermaßen: Hotels 73,0%, Alpenhotels 2,6%, Gasthöfe und Wirtschaften 17,2% und Café, Pensionen und Erholungsheim 7,2%. Die Logiernächte vertei-len sich prozentual wie folgt: Hotels 57,3%, Al-penhotels 2,8%, Gasthöfe und Wirtschaften 17,3 Prozent und übrige Betriebe 22,6%.

Die Ankünfte und Nächtigungen 1959 und 1960 im 1. Vierteljahr sind:

	Ankünfte		Nächtigungen	
	1959	1960	1959	1960
Januar	641	835	1106	1980
Februar	687	994	1072	2059
März	2059	1320	3423	3627

## Einladung zur Jugendwallfahrt nach Hinterschellenberg am 1. Mai

Aus den Reihen der Jugend kam die Anregung, die heurige Jugend-wallfahrt nach St. Georg Hinterschellenberg zu machen. Die Jugend Liechtensteins will auch einen Beitrag zur neuen Kirche leisten. An-läßlich dieser Wallfahrt am 1. Mai wird das Jugendopfer für die neue Kirche in Schellenberg aufgenommen. Es ist erfreulich, daß sich un-serere Jugend immer wieder für große Ideale tatkräftig einsetzt.

An alle Jugendliche, nicht nur an die Pfadfinderinnen, Pfadfinder, Jungfrauenkongregationen und Jungmannschaften ergeht die freund-liche Einladung, an diesem gemeinsamen Treffen der Jugend Liech-tensteins teilzunehmen. Welch mächtige Demonstration des Beken-nermutes und des Glaubens gab die Jugend im vergangenen Jahr an-läßlich der Wallfahrt ins Malbur. Noch zahlreicher sollen die Teil-nehmer in diesem Jahr werden. Eine greifbare Danksagung an Gott Vater und an die Gottesmutter für wirtschaftlichen Wohlstand in un-serem Lande soll diese Wallfahrt sein und zugleich eine Bitte um weiteren Schutz und Segen. Wer dankt, der macht sich der hohen Güter würdig, die er besitzt.

### Program m:

- 13.30 Uhr: Sammlung beim Schulplatz in Schellenberg
  - 13.45 Uhr: Wallfahrt nach Hinterschellenberg, dort Predigt und hl. Messe.
- Die Wallfahrt findet bei jeder Witterung statt.

## Tribüne DER FREIEN MEINUNG

### Eine unbefriedigende Antwort . . .

Unlängst war in einem Artikel zu lesen, daß die Industrie und Landwirtschaft Hauptstützen unserer Volkswirtschaft seien. Somit wurde die Wichtigkeit der Landwirtschaft erneut erkannt und man muß sich deshalb fragen, warum nicht endlich Maßnahmen ergriffen werden, um die Existenz der Landwirtschaft grundlegend zu sichern. Unter den zwingenden Maßnahmen betrachte ich die Bodenzusammenlegung als Hauptproblem, über das wohl schon viel ge-schrieben und geredet, aber verhältnismäßig noch wenig erreicht wurde. Dabei wäre die Er-füllung dieser Aufgabe erste Voraussetzung für eine wirkliche Sanierung unserer Bauernsamen. Mit den Subventionen im hergebrachten Stil al-lein ist uns nicht geholfen. Es scheint aber lei-der die Meinung vorzuherrschen, daß die Sub-ventionen alleiniges Heilmittel sind. So konnte ich unlängst von einem Parlamentarier, als ich ihm die Frage stellte, ob denn die Lösung die-ses eminent wichtigen Problems nicht vordring-licher wäre, als verschiedene andere Vorhaben, folgende Antwort hören: «Was wollt ihr eigent-lich, es wird euch doch ständig mit diesen und jenen Subventionen geholfen.»

Ich hätte ihm gerne gesagt, daß Subventio-nen nur Uebergangslösungen sind, daß aber eine allgemeine Sanierung nur mit tiefgreifen-den Umstellungen in der Landwirtschaft zu er-reichen ist. Leider kam ich nicht mehr dazu, ihm das zu sagen, denn er fuhr mir mit seinem Wa-gen vor der Nase davon . . .

Ein besorgter Bauer.

\*

### Mitteilung der Redaktion

Durch Vermittlung des F. L. Sicherheitskorps erhielten wir vom Bezirksgendarmeriekom-mando Feldkirch nachstehende Vernehmung zu einer Einsendung vom 9. April 1960, die in dieser Rubrik erschienen ist. Wir geben dieser Vernehmung gerne Raum, weil sie einen umstrittenen und immer wieder kritisierten Standpunkt der Polizei bei Verkehrsunfällen mit bemerkenswerter Sachlichkeit begründet:

«Der zuständige Arzt war unmittelbar nach dem Unfallsgeschehen erschienen und hat mit Rücksicht der festgestellten schweren Verlet-zungen angeordnet, den Verunfallten bis zum Eintreffen der Rettung liegen zu lassen. Eine solche Anordnung kann dem Publikum nicht publik gemacht werden, sie ist aber nach den gesammelten Erfahrungen der Mediziner uner-läßlich, weil bei schweren Verletzungen ein un-achtsamer oder mehrmaliger Transport den Tod zur Folge haben kann. Diese Praxis hat sich bewährt und sie wird so ziemlich in allen Staa-ten über «Erste Hilfe» gelehrt. So wurde z. B. vor nicht allzulanger Zeit in Zürich eine Frau niedergefahren, wobei der Polizist ohne ärztl-iche Anordnung verfügt hat, die Frau bis zur Uebernahme durch die Rettung liegen zu las-sen.»

Durch vorstehende Stellungnahme wird das Verhalten der zuständigen Organe in diesem Falle weitgehend gerechtfertigt, wenn vielleicht auch der Einwand gemacht werden kann, daß aufklärende Worte am Unfallplatz die erfolgte Kritik verhindert hätten.

Umsomehr möchten wir aber dem Bezirks-gendarmeriekommando Feldkirch und dem F. L. Sicherheitskorps für die Bemühungen zu sachlicher Aufklärung danken. Ihre Einstellung der Presse gegenüber könnte anderen Amtstel-len in unserem Lande als nachahmenswertes Beispiel dienen.